

de des Wuchers verlängert wird – eine Versündigung am Autor und an der Leserschaft!

Georg Schrott

Sprockhövel

FILL H., *Katalog der Handschriften des Benediktinerstiftes Kremsmünster, Teil 2: Zimeliencodices und spätmittelalterliche Handschriften nach 1325 bis einschließlich CC 100* (DAWW.PH 270. Band; Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Reihe II, Band 3), Wien 2000. Katalog- und Registerband, Beiheft mit 45 Schwarz-Weiß-Tafeln.

Der zweite Teil des von Hauke Fill verfaßten Handschriftenkatalogs des Stiftes Kremsmünster setzt konsequent die Arbeit des 1984 erschienen ersten Bandes fort. Wurde dort vom Autor bei der chronologischen Erfassung der Codices als Zäsur das Jahr 1325, das Ende der Regierungszeit von Abt Friedrich von Aich (1274–1325), gewählt, jener Zeitpunkt also, ab dem sich durch ungünstige wirtschaftliche Gegebenheiten ein deutlicher Verfall des Kremsmünsterer Skriptoriums abzeichnete, und der eine Übergangsphase mit dem Wechsel vom Beschreibstoff Pergament zum Papier einleitete, wird im vorliegenden Band der spätmittelalterliche Handschriftenbestand numerisch nach der Signaturabfolge bis Codex Cremifanensis 100 präsentiert.

Analog zum ersten Katalogband sind an den Beginn die Zimelienhandschriften gesetzt, die vom Spätmittelalter über Renaissance und Barock mit dem von 1813–16 geschriebenen und mit 30 Aquarellen ausgestatteten Stammbuch (CC Cimelium 20, S. 57–59) des späteren Abtes Thomas Mitterndorfer bis ins 19. Jahrhundert reichen. Eine Besonderheit stellt das Türkische Trachtenbuch (CC Cim. 7, S. 30–36) aus der Mitte des 17. Jahrhunderts in der Kremsmünsterer Sammlung dar. Der Band mit zwei von osmanischen Künstlern gezeichneten Trachtenserien aus dem türkischen Reich gehört zu dem umfangreichen Bestand von ca. 40 orientalischen Handschriften, die wahrscheinlich im späten 18. Jahrhundert über österreichischen Adelsbesitz in die Stiftsbibliothek gelangten.<sup>1</sup>

An die Zimelien schließen sich die vier Kremsmünsterer Rotelbücher an: das von 1595 bzw. 1607, das von 1641 für Abt Bonifaz Negele (1639–44) und die beiden gleichartigen für Abt Erenbert II. Schrevogel (1669–1703) von 1695/96 (S. 59–65). Das älteste Rotelbuch wurde 1595 von Eberhard Schöftlmeier (nachgewiesen 1586–1603) für den Abt Johann III. Spindler (1589–1600) angelegt und in Einzelheiten – wie die Wappen und das Abtporträt auf fol. 3r – von Johann Paul Pflichtinger 1607 für Abt Alexander a Lacu (1601–1603) verändert. Die Deckfarbenminiaturen des Exemplars von 1641 stammen vom Kremsmünsterer Hausmeister in Wels, Theodor Schrödter. Beide Rotelbücher

---

1) Holter K., *Die Bibliothek. Handschriften und Inkunabeln (Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster, ÖKT 43, T. II, Wien 1977, S. 153).*

enthalten wichtige Hinweise sowohl zur Topographie als auch für die kunsthistorische Forschung bezüglich des ehemaligen Hochaltars der Stiftskirche, der sich seit 1712 in etwas reduzierter Form in der Pfarrkirche zu Grünau im Almtal befindet.<sup>2</sup> Es lassen sich das Stifterbild von 1595 (fol. 1v) mit Herzog Tassilo, vor dem auf der Weltkugel stehenden Salvator als „Alten der Tage“ kniend, und die vier paarweise dargestellten Heiligen des folgenden Blattes auf den Figurenschmuck des Hochaltars beziehen. Die Miniatur (fol. 11r) im Rotelbuch von 1641 zeigt dann den frühbarocken dreigeschossigen Retabelaufbau: als Mittelgruppe den Salvator auf der Weltkugel, flankiert von den Hll. Benedikt und Agapius; sowie den Stifter Tassilo vom 1511 geweihten ehemaligen Trinitätsaltar und die übrigen Figuren von Hans Degler († 1637) aus dem Jahr 1617. Die beiden gleichartigen Rotelbücher von 1695/96 wurden von dem Linzer Miniaturmaler Wolfgang Joseph Cadariza relativ aufwendig ausgestattet, der bei den Bildtypen aber zumeist dem Vorbild von 1595 bzw. 1607 folgt.

Unter den in diesem Katalogband beschriebenen spätmittelalterlichen Kremsmünsterer Handschriften fallen einige interessante Codices auf, die im 15. und frühen 16. Jahrhundert aus Privatsammlungen in die Stiftsbibliothek gelangten. Über 30 Handschriften wurden 1440/41 von Johannes Seld de Leubs, Pfarrer von Schleißheim, dem Kloster geschenkt und sind durch den charakteristischen Herkunftsvermerk deutlich kenntlich gemacht. Die meisten Seld-Codices sind von theologischem Inhalt mit pastoraler Ausrichtung, doch gibt es darunter auch einige wissenschaftliche und literarische Texte. Die zweite Handschriftengruppe aus einer Privatbücherei – von ca. 40 Codices sind in diesem Band 15 beschrieben – stammt vom Pfarrer aus Thalheim, Petrus Gross von Trockau († 1521), und muß bald nach seinem Tod nach Kremsmünster gekommen sein. Als eigene Untergruppe in diesem Bestand sind jene humanistischen Handschriften zu nennen, deren Entstehung in Zusammenhang mit dem Chorherrn von Spital am Pyhrn, Michael Wochner von Auerbach († 1480), stehen (CC 4, 10, 11, 40, 47). Als gemeinsames Zeichen haben nahezu alle das Wappen der Gross von Trockau eingemalt und sind nach Wochners Tod über den Mitkanoniker Albert Gross († 1492) in die Bibliothek des jüngeren Verwandten Petrus Gross von Trockau gelangt. Erwähnenswert sind zudem auch der von Hauke Fill im Katalog bearbeitete große Bestand an naturwissenschaftlichen Werken.

Der Aufbau der einzelnen Handschriftenbeschreibungen folgt den Richtlinien der Österreichischen Akademie der Wissenschaften von 1975 mit nur geringen Modifikationen: z. B. sind im Registerband die Predigtinitien nicht mehr wie im ersten Teil sowohl unter Bibelstelle als auch unter Textanfang verzeichnet, doch insgesamt finde ich gerade die Bearbeitung der spätmittel-

---

2) Pühringer-Zwanowetz L., *Metamorphosen eines Kunstwerks. Der Hochaltar der Pfarrkirche von Grünau im Almtal und seine Vorgeschichte im Raum der Stiftskirche von Kremsmünster, 1511–1712* (Wr. Jb. für Kunstgeschichte 27, 1974).

alterlichen Kremsmünsterer Codices in der numerischen Abfolge nach ihren Signaturen besonders benutzerfreundlich.

Michael Grünwald

Göttweig

HOCHHOLZER E. (Hrsg.), *Benediktinisches Mönchtum in Franken vom 12. bis zum 17. Jahrhundert*. Zum 400. Todestag des Münsterschwarzer Abtes Johannes IV. Burckhardt 1563–1598 (Münsterschwarzacher Studien 48), Münsterschwarzach (Vier-Türme-Verlag), 2000. – 433 S.

Zwei Jahre nach dem 400. Todestag von Abt Johannes Burckhardt erscheint ein umfangreicher Sammelband zu dessen Ehren. Abt Johannes Burckhardt leitete nicht nur von 1563 bis zu seinem Tod 1598 die Abtei Münsterschwarzach, sondern trug zeitweise auch die Verantwortung für die Klosterleitung in Theres, Banz (als Abt 1575–1598) und St. Stephan in Würzburg. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem Würzburger Humanisten Conrad Dinner. Als Abt leistete er nicht nur den Wiederaufbau der im Bauernkrieg 1525 schwer geschädigten Abtei und ihrer Bibliothek, sondern erwies sich auch als Erneuerer des monasterischen Lebens. Mit Recht widmete sich der vorliegende Sammelband daher nicht nur seiner Tätigkeit in Münsterschwarzach, sondern der Geschichte der fränkischen Benediktiner überhaupt. Die 14 Beiträge stammen von elf fachkundigen Autoren, zu denen als zwölfter eigentlich auch der verstorbene Pater Leo Trunk (1916–1992) gezählt werden müßte, aus dessen Nachlaß eine – etwas überarbeitete – Übersetzung aufgenommen wurde. Einen engen Bezug zu Burckhardt haben die ersten sechs literatur-, kunst-, architektur- und bibliotheksgeschichtlichen Untersuchungen. Alfred Wendehorst stellt das Verhalten der fränkischen Abteien in der Reformationszeit vor, Johannes Nospickel wertet den Necrolog der Bamberger Abtei Michelsberg für die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts aus.

Einen Schwerpunkt des Sammelbands bildet die in Münsterschwarzach von Kassius Hallinger (1911–1991) grundgelegte Consuetudo-Forschung. In vier Beiträgen geht es um die nicht für dieses Kloster relevante „Redactio Wirceburgensis“ aus dem 11./12. Jahrhundert, die aus Würzburg stammende, bischöfliche „Capitulatio“ von 1598 und die „Statuten“ für die Benediktinerklöster der Diözesen Würzburg und Bamberg aus dem Jahre 1618. Alle drei Texte werden in deutscher Übersetzung vorgelegt, der von 1598 erstmals auch ediert. Ebenfalls der Consuetudo-Forschung zuzuordnen ist die von Enno Bünz verfaßte Studie über „Bursfelder Gewohnheiten in Münsterschwarzach und Theres“, die das von der Wissenschaft weithin vernachlässigte Gebiet der Professformeln untersucht. Über den für diesen Band gesteckten Rahmen hinaus führt der Beitrag von Basilius Doppelfeld über „Mönchtum und Pfarrseelsorge“, der einen Bogen spannt von den ägyptischen Wüstenvätern bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Im Kapitel: „Die Wiederentdeckung der Pfarrei“ fehlt jedoch ein Hinweis auf den Laacher Benediktiner Athanasius Wintersig,